

# Landshuter Hochzeit 1475

## Deutschlands größte historische Veranstaltung



### König Kasimirs goldenes Krakau

Kopernikus hat hier studiert. Roman Polanski stammt aus der Stadt im Weichseltal. Karol Wojtyla hatte seine Residenz in der sorgfältig restaurierten Kanonikergasse, ehe er zum Papst gewählt wurde, zum Pontifex Maximus. Über 150 Kirchen und Kapellen sowie 40 Klöster zählt man im „Rom des Nordens“. Ein halbes Menschenalter Kommunismus hat dem Charme der polnischen Kunstmetropole wenig anhaben können. Museen, Bibliotheken, die Jagiellonen-Universität: König Kasimirs IV. goldenes Krakau war die Europäische Kulturhauptstadt des Jahres 2000.

Warschau ist heute die polnische Metropole, so wie München Kapitale Bayerns ist. Bis 1596 war das vieltürmige Krakau stolzer Sitz und Krönungsort polnischer Könige. „Geheime Hauptstadt“ Polens ist Kasimirs Krakau geblieben. Hier befinden sich renommierte Theater und faszinierende Museen. Wie Landshut war Krakau einmal Hauptstadt. Wie Landshut blieb Krakau im Zweiten Weltkrieg unzerstört.

Die kulturellen und politischen Beziehungen zwischen Bayern und Polen haben 800-jährige Tradition. Um 1200 heiratete Hedwig von Andechs-Meranien den Piasten-Fürsten Herzog Heinrich I. von Schlesien. Die später heiliggesprochene Hedwig wird in Polen und Bayern bis heute glühend gläubig verehrt.

Und dann kommt das Jahr 1475. Im goldenen Wagen reist die polnische Königstochter Jadwiga von Krakau nach Landshut in Niederbayern, um dort den jungen Herzog Georg zu heiraten. Dieses alle Dimensionen des Denkens sprengende Fest des europäischen Hochadels wird bei der „Landshuter Hochzeit“ als Dokumentarspiel nachgelebt - von Bürgern Landshuts. Zuletzt auch mit einer polnischen Diplomatin im Kostüm einer Fürstin hoch zu Ross.

Im Herbst 1997 wurde bei den „Bayerischen Kulturtagen“ in Krakau erstmals der Brauttanz Jadvigas von Landshuter Darstellern im Innenhof des Wawel aufgeführt. Jadwiga im roten Samtkleid - Hedwig - kehrte so nach 522 Jahren in ihre stolze Vaterstadt zurück. Und wurde begeistert begrüßt, auch wenn diese historische Hochzeit im modernen Polen nicht so bekannt ist wie in Bayern und der Vorname Jadwiga im EG-Staat Polen unmodern und ungebräuchlich ist. Das mag auch damit zusammenhängen, dass es bis 1990 für polnische Bürger fast unmöglich war, nach Landshut zu reisen.

Wenn an diesem klaren und kalten Wintersamstag Schulklassen den Berg zum Königsschloss hinaufpilgern, dann spricht die Lehrerin zu Agnieszka, Kasia oder Ania. Und sie erzählt den Mädchen, dass der Wawel heiliger Boden ist. Das im Kern gotische Burgensemble liegt hoch über der dem silbernen Strom der Weichsel. Zu besichtigen sind das Krönungsschwert, die Schatzkammer, handwerklich bedeutende Ritterrüstungen und reich ausgestattete königliche Gemächer. In der Kathedrale Krakaus wurden über Jahrhunderte hin die Monarchen gekrönt und begraben. Die Besucher aus Landshut entdecken in der



Heiligkreuz-Kapelle im hinteren Teil der verwinkelten, dunklen Kirche un-  
schwer den von Veit Stoß gefertigten Steinsarkophag des Jagiellonen Kasi-  
mir IV. - Schwiegervater des Landshuter Herzogs Georg. Ein Mann, der durch  
Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit auffiel, durch betont einfachen Lebens-  
stil, auch durch politisches Geschick, der seinen Platz im Geschichtsbuch  
gefunden hat.

Unter der Herrschaft der Jagiellonen erlebte das polnische Königtum seine  
glanzvollste Ära. Polen erreichte seine größte Ausdehnung - vom Schwar-  
zen Meer bis zur Ostsee. An der Universität Krakau wirkten Wissenschaftler  
aus vielen Ländern Europas, Künstler und Kaufleute hatten hier betuchte,  
kenntnisreiche Kundschaft.

Veit Stoß, der Bildhauer, Kupferstecher und Maler aus Horb am Neckar, ließ  
sich nach seinen Lehr- und Wanderjahren zunächst in Nürnberg nieder, lebte  
ab 1477 in Krakau und kehrte 1496 als reicher Mann nach Nürnberg zurück.  
Er wurde um sein Vermögen betrogen und 1503 - im Todesjahr Herzog Georgs  
- wegen einer angeblichen Schultscheinfälschung öffentlich gebrandmarkt.  
Bereits sein erstes, gesichertes Werk, der gewaltige Lindenholz-Schnitzaltar  
der doppeltürmigen Marienkirche in Krakau (1477-89), weist ihn als einen der  
bedeutendsten Künstler der Spätgotik aus. Nürnberg und Krakau sind heute  
Partnerstädte, nicht zuletzt deshalb, weil Veit Stoß hier den größten go-  
tischen Altar Europas hinterließ.

Die Marienkirche mit ihren zwei ungleichen Türmen ist wie die an einen  
orientalischen Basar gemahnenden Tuchhallen auf dem zentralen Rynekplatz  
ein Wahrzeichen Krakaus. Vom höchsten Turm aus bläst der Stadtwächter jede  
Stunde das Lied „Hejnal Mariacki“, das urplötzlich abreißt und auch als Si-  
gnalton im polnischen Rundfunk Verwendung findet. Es erinnert an die Tar-  
tareneinfälle. Eine Sage berichtet, dass der Türmer wiedereinander die Bürger  
vor einem Überfall warnte, als ihn mitten im Lied ein Pfeil in die Brust  
traf.

Krakau heute ist eine pulsierende Industriestadt mit 750 000 Einwohnern,  
mit der gewaltigen Eisenschmelze von Nova Huta, mit Großbetrieben der Me-  
tall- und Elektrotechnik, chemischer Industrie und einem nahen Salzberg-  
werk. Zwischen Marienkirche und Wawel, in der pittoresken, wohnzimme-  
rgezüglichen Altstadt, spürt man nichts von dieser unglaublichen Größe. Das  
liegt auch daran, dass die Stadtmauer das historische Zentrum erfolgreich  
vom pulsierenden Großstadtverkehr abschirmt. Der begleitende Stadtpark ist  
die „grüne Lunge“ Krakaus, Treffpunkt für Pärchen, Mütter mit Kinderwägen,  
fröhlich plappernde Studentinnen oder philosophierende Professoren. Schon  
am Samstagvormittag ist der Park voll mit Radfahrern, Skateboard-Kindern  
oder Schnell-Porträtisten, die mit der Zeichenkohle in der Hand ihre Dien-  
ste offerieren.

Zentrum der alten Stadt Krakau ist der mehrere Fußballfelder große Rynek-  
platz. Gemütliche Cafès, Antiquitätenläden, gut sortierte Boutiquen und  
Fassbier-Kneipen umzingeln das 200 x 200 Meter messende Nobelareal. Mitten  
auf dem Platz falten sich die Tuchhallen auf, die sich bei näherem Hinsehen  
als überdachte Ladenstraße entpuppen, als mittelalterliche Shopping-Mall  
oder City-Center, mit überreichem Angebot an Ostsee-Bernstein, Kristall-



karaffen, Christbaumschmuck, geklöppelten Spitzendecken und bauernbunten Trachtenpuppen.

Die Idee für die Architektur der Tuchhallen mögen die Kreuzritter aus dem Heiligen Land mitgebracht haben. Über romanischen Kellern im Bauch der Stadt wuchert in einer Mischung aus Gotik und Renaissance der ockerfarbene Prachtbau zum Himmel, in dem im Mittelalter Tuchhändler ihre Linnen und Damaststoffe den reichen Krakauer Bürgern zum Kauf anboten.

Hausfrauen schleppen schwere Einkaufskörbe vom Obstmarkt auf dem Rynek durch die Floriansgasse zum ältesten Stadttor, das eng wie ein Schlüsselloch nur zögernd den Weg freigibt - hinaus auf die geschäftige Ringstraße und zu den Wohnquartieren. Pinkfarbene Straßenbahnen eilen von Haltestelle zu Haltestelle, Fremdenführerinnen lotsen Gruppen aus Amerika, Italien und Deutschland zu den Sehenswürdigkeiten, die - wie das Palais der polnischen Magnatenfamilie Czartryki - auch in eher unscheinbaren Gassen zu finden sind.

Im Collegium Majus, dem ältesten Gebäude der Jagiellonen-Universität mit seinem herrlichen Arkadenhof aus dem 15. Jahrhundert ist ein Museum untergebracht, das unter anderen Kostbarkeiten den berühmten Jagiellonen-Globus aus dem Jahr 1510 zeigt, auf dem zum erstenmal der Kontinent Amerika eingezeichnet ist.

Im ehemals jüdischen Stadtviertel Kazimierz wird die Tradition wiederentdeckt. Jüdisches Leben kehrt zögernd zurück. Die sieben Synagogen werden nach und nach restauriert, melancholische Zeitreise ist der Bummel über einen der beiden großen Friedhöfe. Im berühmten „Cafè Ariel“ hat sich Steven Spielberg ins Gästebuch eingetragen. Im Krakauer Stadtteil Kazimierz entstanden wesentliche Teile des weltberühmten Films „Schindlers Liste“.

Die Lehrerin auf dem Wawel entlässt nach dem Museumsbesuch Kasia, Dorota, Agnieszka und die anderen kleinen Mädchen ins Wochenende. Der Bronze-Drahe am Fuße des Schlossbergs speit in Minutenabständen Feuer aus Propangas und erinnert so durchaus spektakulär - mit heißem Atem - an die Sage von Fürst Krako und der Gründung Krakaus.

Die Eisverkäuferin lockt mit einer Glocke Kundschaft an. Die Fiaker auf dem Rynekplatz warten geduldig auf Fahrgäste. Und die Spatzen tun sich an den Rossäpfeln gütlich. Insofern hat sich nichts geändert, seit Hedwig ihre weite Reise nach Landshut antrat.

Krakau ist als wichtige europäische Metropole in einem Atemzug mit Prag oder Berlin zu nennen. Krakau wurde im Jahr 2000 aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Krakau war damals europäische Kulturhauptstadt.

Christoph Thoma, 2012 / [www.landshuter-hochzeit.de](http://www.landshuter-hochzeit.de)